

# Jubel und Besinnung

*Johann Sebastian Bachs H-moll-Messe mit der Jungen Kantorei in der Heidelberger Peterskirche*

Von Rainer Köhl

Alljährlich gastiert die Junge Kantorei unter der Leitung von Joachim Carlos Martini in der Heidelberger Peterskirche mit einem Oratorium von Georg Friedrich Händel; jetzt gab es die H-moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Der Frankfurter Dirigent liebt es klangsinlich und farbenreich, und so wurde auch diese Aufführung.

Ein auffallend luzider, offener und heller Klang entstand trotz der stattlichen Größe des Chors, wurde frei von aller Wuchtigkeit gesungen. Rhythmisch

Mit zügigen Tempi und schönster Leichtigkeit brachten Chor und Orchester großen Schwung in diese Aufführung, und nicht selten enthielt diese ein stark tänzerisches Moment wie zu Beginn des Credo.

Die Freude des Gotteslobs manifestierte sich immer wieder in animiertem Jubel und sehr beweglicher Gestaltung. Wie auf Wolken schwebende, fein durchflutete Chorklänge hörte man daneben beispielsweise im „Qui tollis“. Wunderbar farbenreiche Holzbläser ließen immer wieder aufhorchen; expressiver Klangrede folgte das ganze Orchester auf seinen historischen Instrumenten.

fein und animiert. Sehr bewusst brachte Martini die Klangfarben im Chor und im Spiel des Barockorchesters Frankfurt zu bester Wirkung, setzte auf starke Kontraste zwischen Licht und Dunkel. So zum Beispiel auch im Übergang vom düsteren Kyrie in den hell strahlenden Jubel des Gloria.

Großes Verständnis für den tiefen Sinn des Messtextes zeigte der Dirigent dabei durchweg. Zwischen Jubel und Besinnung, Virtuosität und Kontemplation wusste Martini diese Messe stark auszubalancieren, stellte musikalisch Irdisches immer wieder klanglich Überirdischem gegenüber.

Scharf hämmernde Streicher-Akzente gaben im „Crucifixus“ eine Vorstellung davon, wie die Nägel in die Hände und Füße des Gekreuzigten eingetrieben wurden.

Exzellente Solisten sangen die Arien: Miriam Feuersinger gestaltete mit sanft leuchtendem Organ die Sopranpartie, im Timbre und Ausdruck wunderbar abgestimmt mit dem Altus Franz Vitzthum, mit dem sie hingebungsvolle Duette sang. Herzerweichend schön ließ letzterer die große Stille des Agnus Dei hörbar werden. Schlank und biegsam sang Knut Schoch die Tenorarien, einen noblen Bass ließ Klaus Mertens hören.

Rhein-Neckar-Zeitung vom 17.06.2011